

Ein Schüleraustausch der etwas anderen Art

Pforzheim/Berlin/Paris. Wo hört die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich auf? Wird der neue US-Präsident die Beziehungen zu Europa verändern? Wie realistisch ist es, dass noch mehr Länder die EU verlassen? Diese und viele weitere Fragen haben gestern rund 200 Schüler aus Deutschland und Frankreich – darunter auch zwei zehnte Klassen des Reuchlin-Gymnasiums – dem hiesigen Bundestagsabgeordneten Gunther Krichbaum (CDU) im Rahmen eines Deutsch-Französischen Entdeckungstags gestellt. Das Format des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW), das in diesem Jahr in den virtuellen Raum verlegt wurde, solle Einblick in Unternehmen und Politik geben und den Austausch untereinander fördern, so der Projektbeauftragte Florian Staudt eingangs.

„Wir sind überzeugt, dass der Austausch trotz der Pandemie stattfinden muss, denn nur gemeinsam können Deutschland und Frankreich die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts meistern“, ergänzte der DFJW-Generalsekretär Tobias Bütow, bevor sich Krichbaum mehr als eine Stunde den Fragen der Schüler stellte. Der Vorsitzende des Europa-Ausschusses im Bundestag plädierte dafür, gemeinsame Probleme in der Europäischen Union auch gemeinsam anzugehen. „Und wenn ein Problem grenzüberschreitend ist, dann die Pandemie“, so Krichbaum. „Das Virus braucht keinen Reisepass.“

Frankreich ist für den Christdemokraten, Mitglied in der Deutsch-Französischen Parlamentariergruppe, „der wichtigste Partner“. Die Aussöhnung beider Staaten könne Vorbild in anderen Konfliktregionen sein: „Wir sollten nicht nur Wirtschaftsgüter, sondern auch Frieden in die Welt exportieren.“ Die amerikanische Agenda, ist er überzeugt, werde sich mit Joe Biden „nicht so sehr ändern, wie sich das viele in Europa vielleicht wünschen“. Derweil glaubt Krichbaum nicht, dass weitere Staaten die EU verlassen: „Man hat ja den Schlamassel gesehen beim Brexit, das macht nicht unbedingt Lust, das nachzuahmen.“

Eine der größten Baustellen für Europa: die Digitalisierung. Dies verdeutlichte auch die Videokonferenz. Während es sprachlich keine Barrieren zu überwinden galt, wenngleich die komplette Diskussion auf Deutsch verlief, hakte es bei der Technik mitunter gewaltig.
tel